

Der arme Waisenknabe.

Ein besonders warmer, schöner Sommer hatte eine zahlreiche Badegesellschaft in einer kleinen Hafenstadt an der Ostsee versammelt, und Alt und Jung erfreute sich an den erfrischenden Seebädern und der herrlichen Luft, in der man nicht die oft recht ungewöhnlich große Hitze empfand. Es war jetzt Ende August und seit einigen Tagen durch ein heftiges Gewitter die Wärme gemäßiget worden, und die bisher ruhig ihren gleichmäßigen Tact schlagenden Wellen fingen an sich höher zu erheben und mit weißen Schaumkronen schneller und schneller sich zu überschlagen. Die kühneren und kräftigeren Badegäste freuten sich, daß endlich wieder starker Wellenschlag begann, und die Kinder, die gewöhnlich erst zaghaft in's Wasser gehen oder gar getragen werden müssen, jubelten hoch auf, wenn ihnen der weiße Schaum über den Rücken spritzte und sie wohl gar von der Macht des Wassers ein Stückchen fortgeschleudert wurden auf den weichen Seesand. Eines Morgens aber warnten selbst die erfahrenen Badefrauen die Damen, nicht allein in's Bad zu gehen, denn es hatte sich in der Nacht ein heftiger Sturm erhoben und wild peitschten sich die Wellen und spritzten weit über den Steg und die ersten Badezellen hinauf. Am Nachmittag steigerte sich die Wuth des aufgeregten Elements